

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 27

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kulissen wackeln

Der englische Dramatiker Frederic Lonsdale war mit einem Freund bei einem schlechten Stück. Nach dem ersten Akt sagt er zu seinem Freund: «Gehen wir!» «Das können wir doch nicht, wir haben Freikarten!» Mitten im zweiten Akt steht Lonsdale auf. «Wohin?» fragt der Freund. «Ich will die Plätze bezahlen», erwidert Lonsdale.

In seiner Garderobe wird Sacha Guitry immer von vielen und nicht immer nur von angenehmen Leuten umringt. Einem dieser Besucher muß er versprechen, daß er mit ihm speisen wird. Kaum hat der Besucher sich zur Türe gewendet, sagt Guitry seinem Sekretär: «Du wirst diesem trübseligen Cretin schreiben, daß ich nicht mit ihm essen kann, weil ...» In diesem Augenblick sieht er im Spiegel, daß der Besucher noch da ist, und vollendet kaltblütig: «... weil ich schon mit diesem Herrn verabredet bin.»

Ein großer Schauspieler vom Wiener Burgtheater gastiert in einer österreichischen Provinzstadt als Franz Moor. Auf der Probe sagt er zum Darsteller des Dieners Daniel: «In meiner letzten Szene habe ich eine sehr wirksame Nuance; ich werfe Sie zu Boden und spucke Ihnen in meinem beginnenden Irrsinn ins Gesicht.» Darauf meint der Darsteller des Daniel gelassen: «Ja, wissens Herr Hofschauspieler, da hab ich auch meine kleine Nuance. Wenn Sie mir ins Gesicht spucken, hau ich Ihnen eine herunter.»

Von einer nicht sehr anmutigen Schauspielerin schrieb der Berliner Kritiker Oskar Blumenthal: «Ihr Talent steckt noch in den Kinderschuhen, was man von ihren Füßen nicht behaupten kann.»

Als Dr. Paul Eger Direktor des Deutschen Theaters in Prag war, fragte ihn ein Gesandter: «Sagen Sie, Herr Doktor, was machen Sie denn eigentlich den ganzen Tag?» Eger sieht den Diplomaten einigermaßen verduzt an und fragt: «Wie meinen Sie das?» «Na ja», sagt Seine Exzellenz, «das Theater spielt doch nur am Abend!»

In ihren letzten Lebensjahren wohnte Sarah Bernhardt in einer Wohnung im fünften Stock. Eines Tages besuchte sie ein alter Freund und kam völlig atemlos oben an. «Warum wohnen Sie eigentlich so hoch?» fragte er. «Ja, mein lieber Freund», erwiderte sie, «nur auf diese Art kann ich die Herzen der Männer noch schneller schlagen lassen.»

Schaljapin ist zum Souper eingeladen. Nach Tisch sagt die Hausfrau: «Nun, Herr Schaljapin, wollen Sie uns nicht etwas singen?» «Chère Madame, erwidert Schaljapin, «nur die Vöglein singen ohne Honorar.»

Zu dem berühmten Theaterdirektor Angelo Neumann, dem Freund Richard Wagners, kommt ein Autor und redet von seinem neuen Stück. Endlich nach einer Stunde erhebt er sich und sagt: «Jetzt werde ich wohl gehn müssen.» «Aber mein lieber junger Freund», erwidert Neumann mit überströmender Liebenswürdigkeit, «warum haben Sie das nicht schon längst gesagt?»

Die Sängerin Gabrielli verlangte von Katharina II. für zwei Monate fünftausend Golddukat. «Das zahle ich ja meinen Feldmarschällen nicht», meinte die Kaiserin. «Dann können Majestät Ihre Feldmarschälle singen lassen», erwiderte die Sängerin.

Ein Schmierentheater spielt in einem Dorf die «Maria Stuart». Knapp vor der Vorstellung erkrankt die Darstellerin der Königin Elisabeth. Weit und breit natürlich kein Ersatz, der Wirtshaussaal ausverkauft. Schließlich erklärt der Souffleur sich bereit, einzuspringen. Das Publikum ist ungeduldig geworden und trampelt. Da steckt der Inspizient den Kopf durch den Vorhang und sagt: «Nur zwei Minuten! Die Königin muß sich noch rasieren.»

Der Komiker Paul Morgan hat Kortner in einer neuen Rolle gesehen und schreibt ihm einen begeisterten Brief. Er schließt: «Nachdem ich Sie gesehen habe, schäme ich mich, daß im Telefonbuch neben meinem Namen das Wort Schauspieler steht.» Szöke Szakall hat das gehört und schreibt auch an Kortner: «Nachdem ich Sie gesehen habe, schäme ich mich, daß im Telefonbuch neben dem Namen Paul Morgan das Wort Schauspieler steht.»

Mitgeteilt von N. O. Scarpi



In einer kleinen Apotheke

WETTBEWERB

Liebe Leser, nach langer Zeit rufen wir Euch wieder einmal zu Hilfe. Versetzt Euch in die Lage des Redaktors, der zu obenstehendem Bild einen netten Text erfinden muß, einen kurzen humoristischen Prosatext, je knapper desto besser!

Die besten Lösungen werden wie folgt prämiert: 1. Preis Fr. 50.—, 2. und 3. Preis je Fr. 25.—, 20 Preise in Form von Büchern aus dem Nebelspalter-Verlag.

Senden Sie Ihren Vorschlag, ohne das Bild beizulegen, ohne Begleitschreiben und ohne Rückporto bis spätestens 8. Juli 1952 an den Nebelspalter-Verlag Rorschach. Nach sorgfältiger Prüfung der Eingänge werden die Namen der Preisträger veröffentlicht. Im Rahmen des Wettbewerbs werden keinerlei Korrespondenzen geführt. Euer Nebelspalter.



Wer kann das bezahlen —
wer hat das bestellt — — ??